

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 113 (1971)

Heft: 11

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REFERATE

Keratoconjunctivitis sicca beim Hund. Von G.D.Aguirre, L.F.Rubin und C.E. Harvey, J.A.V.M.A., 158, 9, 1566, 1971.

Die Verfasser haben außerordentlich gründlich über diese Erkrankung gearbeitet. Sie haben alle Momente der Erscheinung sorgfältig untersucht und geben 39 Literaturstellen zur Sache an. (Siehe auch Referat in diesem Archiv 1968, S. 421) Die Untersuchungen betreffen 71 Hunde mit 122 erkrankten Augen = 3,3% der von den Ophthalmologen des Veterinary Hospital, University of Pennsylvania untersuchten Hunde. Bei 51 Hunden war die Erkrankung beidseitig, bei 20 einseitig. Bei 9 Hunden wurde Staupe als Ursache angesehen, bei 3 andere Systemerkrankungen, bei 2 Hunden hatten mechanische Traumen eingewirkt, ein Hund war vorher wegen Diarrhöe mit Atropin behandelt worden, bei einem Hund begann die Erkrankung im Anschluß an chronische Konjunktivitis. Bei allen übrigen, also der Mehrzahl, konnte eine Ursache nicht gefunden werden. Bei allen affizierten Hunden bestand Entzündung der Conjunctiva und der Cornea in verschiedener Intensität, 24 hatten Cornea-Ulcera, die meisten Cornea-Trübung in verschiedenem Grad. In akuten und chronischen Fällen bestand ein schleimig-eiteriger Ausfluß, Lichtscheu, häufiger Lidschlag und meistens Sehbehinderung. Nur in 25% der Fälle war die Verminderung der Tränensekretion direkt sichtbar, in allen anderen Fällen ergab der Schirmer-Test mit geringerer Beleuchtung des Testpapiers erst die Diagnose, mit einem Wert unter 9 mm.

Zur Behandlung empfehlen die Verfasser Beginn mit topischen Mitteln, am besten Methylzellulose, 1,5–1%ige Lösung, mehrmals täglich in den Conjunctivalsack geträufelt. Die örtliche Behandlung kann begleitet sein von Gaben von Pilocarpin per os, 4 mg 2mal täglich für einen Hund von 14 kg. Das Pilocarpin kann auch nützlich sein zur Beurteilung, ob die Tränendrüsen noch funktionstüchtig sind. Diese medikamentöse Behandlung soll mindestens 2 Wochen fortgesetzt werden, bevor man an die operative geht. Nach Ausprobieren verschiedener anderer Methoden sind die Verfasser zu der auch anderwärts angewendeten Transplantation des Parotisganges übergegangen. Der Wirkungseffekt der Transplantation kann mit etwa 90% eingeschätzt werden, aber es wurden auch einige Komplikationen gesehen, die allerdings meist von mangelhafter Technik herrührten. Je länger die Erkrankung schon bestanden hat, um so eher ist die operative Behandlung angezeigt. – Die ausführliche Arbeit enthält eine Fülle von Detailangaben, die im Original nachgelesen werden müssen.

A. Leuthold, Bern

Ein Beitrag zur Kohlenmonoxydvergiftung beim Schwein. Von H.Schlecht, Wien. tierärztl. Mschr., 58, 6/7, 263 (1971).

Kohlenmonoxyd ist bekanntlich ein farb- und geruchloses giftiges Gas, das bei Verbrennung von Kohle oder Kohlenstoffverbindungen dann entsteht, wenn die Sauerstoffzufuhr ungenügend ist. Haustiere können durch Kohlenmonoxyd vergiftet werden durch schadhafte Heizungsanlagen in Ställen oder Auspuffgase von Verbrennungsmotoren. Kohlenmonoxyd ist ein schweres Blutgift. Seine Affinität zu Hämoglobin ist 300mal so groß wie diejenige des Luftsauerstoffs, deshalb wird dieser zwangsläufig aus dem Oxyhämoglobin verdrängt. Wenn ein größerer Teil Kohlenmonoxydhämoglobin gebildet ist, erhalten die Gewebe nicht genügend Sauerstoff, und der Tod tritt ein. Der Mensch in Ruhe stirbt erst, wenn 60–70% des Hämoglobins in Kohlenmonoxydhämoglobin ungewandelt sind, arbeitende Personen jedoch schon bei 30%. Klinisch äußert sich die Kohlenmonoxyd-Vergiftung bei Tieren in rauschartigem Zustand, Schwindel,

Taumeln, Krämpfen, frequenter Atmung, später Apathie und von hinten aufsteigender Lähmung bis Bewußtlosigkeit und Tod.

Der Verfasser beschreibt eine Vergiftung in einem Schweinebestand von 51 Tieren, die in einem ehemaligen Rinderstall untergebracht waren. Der Stall war im Winter sehr kalt und die Todesrate unter den neugeborenen Ferkeln sehr hoch. Deshalb wurde im Nebenraum ein Koksöfen aufgestellt und Warmluft mittels Rohrleitung in den Stall geblasen. Ende Januar 1970 wurde die Koksgröße gewechselt, ohne die Luftzufuhr dem neuen Heizmaterial anzupassen. Die Folge war eine unvollständige Verbrennung und erhebliche Anreicherung von Kohlenmonoxyd im Heizraum, das durch das Gebläse auch in den Schweinestall eingeführt wurde. Am Morgen des nächsten Tages lagen alle Schweine apathisch und dicht gedrängt am Boden, zwei waren bereits tot. Beim Auftreiben schwankten und taumelten die Tiere, einzelne brachen in der Nachhand immer wieder zusammen, die Atemfrequenz war bei allen Tieren stark erhöht. Nachdem das Gebläse abgestellt, Türen und Fenster geöffnet und die Tiere mit Effortil und Traubenzucker behandelt worden waren, trat schon nach zwei Stunden bei allen noch lebenden Tieren eine deutliche Besserung ein. Von den 3 hochträchtigen Zuchtsauen abortierten 2 wenige Tage nach der Vergiftung. Die Sektion der verendeten Tiere ergab: lachsrot verfärbte Muskulatur und Innenorgane, hochgradiges alveoläres Lungenemphysem, akute Stauung in allen Parenchymen.

A. Leuthold, Bern

PERSONELLES

Dr. J. Herzog, Bürglen

Am 4. Internationalen Symposium über «Aspergillosis and Farmer's lung in man and animal», das vom 7. bis 9. Oktober 1971 in Davos stattfand, wurde Herrn Dr. J. Herzog, Tierarzt in Bürglen, Kanton Uri, der *Alexander Spengler Preis* zugesprochen für seine Arbeit über die Urner Pneumonie. Der Preis wird alle zwei Jahre an einen praktizierenden Arzt ausgerichtet, der im vergangenen Jahr eine wichtige Arbeit auf dem Gebiet der Lungenkrankheiten publizierte. Dr. Herzog ist der erste Tierarzt, dem diese Ehrung widerfährt. Die Idee, ihm den Preis zu verleihen, sei bei den Kongreß-Besuchern auf ausgesprochene Sympathie gestossen. In der Laudatio wurde erwähnt, daß Herr Herzog durch seine genauen Beobachtungen die sogenannte Urner- (bzw. Schächentaler-) Pneumonie entdeckt und durch seinen unermüdlichen Einsatz zu deren Abklärung wesentlich beigetragen hat. Daneben wurden auch die Verdienste des Vet.-bakteriologischen Institutes der Universität Bern (Prof. Fey und Dr. Nicolet) gebührend erwähnt. Dank der guten Zusammenarbeit zwischen Human- und Veterinärmedizin war es in diesem Falle möglich, Erkrankungen bei Mensch und Tier auf dieselbe Ursache zurückzuführen.

Die Redaktion gratuliert Herrn Dr. Herzog herzlich zu seiner Ehrung, die zum Ansehen der schweizerischen Tierärzte beiträgt.